

Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde Fischen

50 JAHRE

EIN HALBES JAHRHUNDERT

Evangelisch-lutherische Kirche
„Zum Guten Hirten“ 1961 – 2011



Festschrift

7 km vor Oberstdorf –
das Allgäu bei den „Hörnern“ packen!

Bolsterlang

Info-Telefon 083 26/90 93
www.hoernerbahn.de

Ofterschwang-Gunzesried

Info-Telefon 083 21/67 03 33
www.go-ofterschwang.de



www.allgaeuer-hoernerbahnen.de

DIE ALLGÄUER HÖRNERBAHNEN



Wir bringen
Sie ins
Sommerparadies




**HÖRNER
BAHN**
BOLSTERLANG
900 - 1700 m

GO!
BERGBAHNEN
**GOFTERSCHWANG
GUNZESRIED**

- **6er-Gondelbahn** „Hörnerbahn“,
4er-Sesselbahn „Weltcup-Express“,
- Willkommen im **Naturpark Nagelfluhkette**
- ★ **Neu: Kunst- und Besinnungsweg** Bolsterlanger Horn
- zünftige **Berggasthäuser** und **Sennalpen**
- **Vorteil** für Familien: **nur 1 Kind bezahlt!**





Pfarrer Helmut Klaubert

Über 1.000 Gäste wohnten vor einem halben Jahrhundert der Einweihung der Kirche „Zum Guten Hirten“ bei. Es muss ein bewegender Moment für die kleine evangelische Gemeinde in der Oberallgäuer Diaspora gewesen sein, dass so viele Menschen dabei waren, als sich der Traum von der eigenen Kirche erfüllte. Es war ein langer Weg gewesen, von den ersten Gottesdiensten nach dem Krieg in der alten Schule über die Gastfreundschaft in der katholischen Frauenkapelle bis zum eigenen Gotteshaus. Es muss auch ein steiniger Weg gewesen sein, denn in der großen Kirchengemeinde Oberstdorf, zu der Fischen damals gehörte, hatte eine Reihe von anderen Projekten Vorrang, so dass der Kirchbau in Fischen ein ums andere Mal verschoben wurde. Aber am 9. Juli 1961 war es dann soweit: Die neue Kirche wurde von Oberkirchenrat Arnold Schabert aus München feierlich eingeweiht.

Eine Kirche ist aber nicht schon dann eine Kirche, wenn sie eingeweiht ist. „Eine Kirche wird eine Kirche mit jedem Kind, das darin getauft ist, mit jedem Gebet, das darin gesprochen wird, und mit jedem Toten, der darin beweint wird. Sie ist kein Kraftort, aber sie wird ein Kraftort, indem Menschen sie heiligen mit ihren Tränen und mit ihrem Jubel,“ schreibt der Theologe Fulbert Steffensky.

So ist die Kirche „Zum Guten Hirten“ seit einem halben Jahrhundert ein Ort der Kraft. Unzählige Menschen haben hier Gottesdienst gefeiert, aus allen Orten der Kirchengemeinde und auch Urlauber und Gäste von überall her; Gottesdienste in großer und in kleiner Zahl; Gottesdienste in vertrauten und in neuen Formen. Kinder wurden getauft, Jugendliche bei der Konfirmation für ihre Lebensreise gesegnet, Brautpaare versprachen sich vor Gott die Treue, von Verstorbenen wurde Abschied genommen.

Für viele Menschen ist diese Kirche auch ein Ort der Kraft, weil sie in ihrer Schlichtheit zur Besinnung und zum Gebet einlädt und tagsüber immer offen ist. Davon erzählen viele Einträge im Gästebuch, das aufliegt. „Hier ist eine tiefe Stille zu spüren, die man hören kann, heilsam und wohltuend.“ Oder „Ein Ort der Ruhe und ein Ort, wo ich Gott begegnen und loben konnte, obwohl ich mich gerade so weit weg von IHM fühle.“ Gibt es ein besseres Zeugnis für eine Kirche als solche Äußerungen?

Geleitwort



Bei der Amtseinführung: (von links)
Kath. Pfarrer Helmut Kempfer,
Pfarrer Helmut Klaubert und
Dekan Jörg Dittmar

Die Kirche lebt davon, dass Menschen sich in ihr engagieren. Dankbar erinnern wir uns an die „Väter und Mütter“ unserer Kirche, die sich ausdauernd und mit großem Engagement für den Bau eingesetzt haben, an die Mesnerinnen, Mesner und Hausmeister, die sich um eine einladende Atmosphäre bemühen; an die Organistinnen und Kirchenmusiker, die mit ihrer Musik zum Lobe Gottes beitragen; an die Pfarrer, die hier das Wort Gottes immer neu verkündigen, an die Männer und Frauen im Kirchenvorstand, die die Verantwortung nicht nur für die Gebäude, sondern für das Leben der Gemeinde tragen. Ohne sie alle wäre die Kirche einfach ein Haus aus Steinen, aber ohne Lebendigkeit...

Ein halbes Jahrhundert Kirche „Zum Guten Hirten“ feiern wir. Das heißt auch, dass wir nicht nur 50 Jahre zurückblicken, sondern auch auf die andere Hälfte blicken wollen, die in der Zukunft liegt. Wie können wir unsere Kirche „fit machen“ für die nächsten 50 Jahre? Wie können die Probleme mit der Heizung zukunftsweisend gelöst werden? Braucht es Veränderungen, die auch andere Formen des Gottesdienstes zulassen? Wie kann die Gemeinschaft bei der Feier des Abendmahles vertieft werden, die vielen Menschen immer wichtiger wird? Das 50jährige Jubiläum ist für die Verantwortlichen der Kirchengemeinde Anlass, sich diesen Fragen zu stellen und mit vielen gemeinsam den Weg in die zweite Hälfte eines Jahrhunderts zu gehen.

Ich wünsche unserer Kirchengemeinde Fischen, dass sie anlässlich des Jubiläums dankbar zurückblickt und mutig nach vorne schaut. Dabei gilt es Bewährtes zu erhalten, aber auch Neues kreativ zu entwickeln. Der Weg führt uns Christinnen und Christen immer nach vorn. Denn uns voraus geht der „Gute Hirte“ Jesus Christus. Auf seine Stimme wollen wir hören, auch im nächsten halben Jahrhundert.

Helmut Klaubert, Pfr.

Helmut Klaubert, Pfarrer



Regionalbischof Michael Grabow

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum 50. Geburtstag Ihrer Kirche „Zum Guten Hirten“.

Wenn man die Kirche zum ersten Mal sieht, spürt man Geborgenheit und Schutz. Gleichzeitig strahlt das Gebäude mit markantem Turm und landschaftstypischer Dachform eine einladende, helle Freundlichkeit aus, die zum Hereinkommen und Verweilen einlädt. Genau das suchten die vielen, durch Krieg und Flucht entwurzelten Menschen, die sich hier nach 1945 ansiedelten. Und sie bauten, nachdem sie viele Jahre in ökumenischer Verbundenheit in der katholischen Frauenkapelle Gottesdienst gefeiert hatten, 1961 eine eigene Kirche, die ihnen eine eigene Heimat geben konnte.

So entstand eine Kirche, die offen ist für die Ortsgemeinde, für Gäste und Urlauber, die, getreu ihrem Leitbild, zum Rasten, zur Begegnung und Stärkung einlädt. Ihre Kirche ist aber beileibe kein Haus aus starren Mauersteinen, sondern ein lebendiges Gebäude – „Ein Haus aus lebendigen Steinen“ (1. Petrus 2,5). Sie war immer mit Menschen verknüpft, die ihr Leben und Lebendigkeit verliehen. Das beginnt 1870, als sich die ersten Evangelischen in Fischen ansiedelten und zunächst weite Wege zum Gottesdienst nach Immenstadt und Oberstdorf zurücklegten. Es sind die Pfarrer, die Impulse der Lebendigkeit gegeben und Seelsorger und Ansprechpartner waren: ich nenne stellvertretend Pfarrer Geister und Vikar Heckel, unter deren Führung die Kirche erbaut wurde, Pfarrer Heidecker oder den jetzigen Fischinger Pfarrer Klaubert. Ich denke an die unzähligen Ehrenamtlichen, die sich mit ihrer ganzen Kraft und Herzblut einsetzen. Vor allem sind es die vielen ungenannten Menschen, die miteinander bis heute an diesem lebendigen geistlichen Kirchenhaus bauen. Ohne sie könnte Kirche nicht leben. Durch sie wird sie Leib Christi: bunt und vielfältig.

Für all dieses Engagement möchte ich Ihnen von Herzen danken.
Gottes Segen der Fischinger Gemeinde.



Michael Grabow, Regionalbischof

Grußworte



Dekan Jörg Dittmar

Der Bau der Kirche „Zum Guten Hirten“ im Jahre 1961 war nur eine Etappe in einer scheinbar sehr geradlinigen Entwicklung der Kirchengemeinde: Anfangs von Immenstadt und dann von Oberstdorf betreut, wuchs die Anzahl der evangelischen „Fischinger“ so, dass auch die Wünsche immer größer werden konnten: eigener Betsaal, Kirche, Glocken, Orgel, dann Pfarrstelle, Pfarrhaus und Gemeindezentrum – schließlich die rechtliche Selbständigkeit

„Scheinbar geradlinig“ habe ich geschrieben. Mit Bedacht. Nicht nur, weil zur Geschichte der Evangelischen in Fischen viele gehören, die für diese Wünsche und Hoffnungen großen Einsatz gebracht haben und manche Rückschläge wegstecken mussten. Jede Etappe war ja auch ein Ringen mit Geldnot, Kirchenbehörden, Architekten und Handwerkern.

Vor allem aber zeigen diese äußeren Etappen nicht, wie sich der Glaube und das Leben einer Gemeinde entwickeln. Glaube ist niemals geradlinig, sondern geht durch Höhen und Tiefen: Augenblicke großer Dankbarkeit gibt es, aber auch Abschnitte inständigen Flehens und Betens. Da gibt es Phasen innigen Vertrauens, aber auch dunkle Täler des Zweifels. Und natürlich gibt es auch Wegstrecken, in denen einem der Glaube als abgelegt und fremd erscheint.

Mag sein, dass in unserer Gegenwart jene Strecken länger werden und Menschen länger unterwegs sind, bis sie wieder einkehren in das Vertrauen zu unseren guten Hirten. Gern kommen sie dann in eine Kirche, die Geborgenheit und die gute Botschaft von der Liebe Gottes aufgehoben und für sie bewahrt hat. Darin wird die Kirche „Zum Guten Hirten“ ihren Sinn weiterhin erfüllen und dafür wird sie gebraucht als Dach, unter dem Glaubende und Suchende sich finden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jörg Dittmar', written in a cursive style.

Jörg Dittmar, Dekan

Grußworte



Erster Bürgermeister Edgar Rölz

50 Jahre Kirche „Zum Guten Hirten“ in Fischen ist wahrlich Grund für die evang.-luth. Kirchengemeinde, aber auch für die gesamte politische Gemeinde, zu feiern und stolz zu sein.

Es war ein langer Weg von den ersten evangelischen Bahnarbeitern aus Franken im 19. Jahrhundert, über den Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zum eigenen Gotteshaus im Jahre 1961.

Gerade für eine Diasporagemeinde, die schon anhand der Zahl der Gemeindemitglieder nicht aus dem Vollen schöpfen konnte, eine schwierige Aufgabe, die großartig gelöst wurde. Ein gemeinsames Gotteshaus ist die Basis für ein erfolgreiches Wirken innerhalb der Kirchengemeinde, aber auch im gesamten Ort und darüber hinaus.

Heute, im Jahr 2011, ist weder die Kirche als Gebäude aus dem Ortsbild noch die rührige Gemeinde wegzudenken. Ihre Mitglieder bringen sich ein, damit Menschen sich wohlfühlen, geborgen sind, gerne hier leben. Im dörflichen Netzwerk leisten sie einen wertvollen Beitrag, beispielsweise in der Kinder- und Jugendarbeit, Angebote für Senioren, das vielfältige Angebot der Diakonie, kulturelle Aktivitäten, sowie Angebote für Gäste. Hierfür darf ich mich namens der politischen Gemeinde sehr herzlich bedanken.

Besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Klaubert sowie seinen Vorgängern im Amt, die quasi den guten Hirten in der Pfarrgemeinde personifizieren und durch ihr persönliches Engagement maßgeblichen Anteil an einer gemeinsamen erfolgreichen Gemeindearbeit haben. Gerne schließe ich die Damen und Herren des Kirchenvorstandes sowie die vielen ehrenamtlichen Gemeindemitglieder in dieses Dankeschön ein!

Namens der Gemeinde Fischen im Allgäu gratuliere ich der evangelischen Kirchengemeinde zum 50-jährigen Bestehen der Kirche „Zum Guten Hirten“ und wünsche allzeit eine gute Gemeinschaft, Tatkraft und Gottes Segen.



Edgar Rölz, Erster Bürgermeister



SAUTER

www.schreinerei-sauter.de



Alles Gute zum 50. Kirchenjubiläum und
vielen Dank für die gute Zusammenarbeit.



RIJPP

Moden

Fischen + Immenstadt



Schuhe für's Leben.

Ruppaner

SCHUHE & MODE
Am Anger 5 · Telefon 75 05

FISCHEN

Wir sind für Sie da:
Mo-Fr von 9-18 Uhr
Sa von 9-13 Uhr

Grußworte



Pfarrer Markus Wiesinger

Liebe „Fischinger Tochter-Kirche“,

zu deinem goldenen Jubiläum die besten Wünsche von deiner Mutter!
Meine Gedanken gehen zurück. Weißt du noch, als du für dich einen Ort geschaffen hast, wo du dich sammeln, zu dir finden und wo du all das in gute Hände legen konntest, was dich bewegt und beschäftigt hat? Schon damals wurde spürbar, dass du sehr genau weißt, was du willst. Dein Freiheitsdrang war groß, weshalb du alles daran gesetzt hast, auf eigene Beine zu kommen.

Zugegebenermaßen ist es mir nicht leicht gefallen, dies zuzulassen. Fragen standen auf: Würdest du deinen Weg auf dich allein gestellt finden? Ist die Zeit reif, dich ziehen zu lassen? Habe ich dir mitgeben können, worauf es nun ankam? All diese ängstlichen Gedanken erwiesen sich als unbegründet.

Du hast deinen Weg gefunden. Du hast es verstanden, unterschiedlichste Menschen in deiner Mitte zu sammeln. Du hast vielen, die bei dir gesucht haben, geben können, was ihnen gut tut.

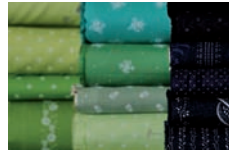
Gerne habe ich es dir – einmal abgenabelt – gelassen, dich selbstständig zu entwickeln. Auch wenn ich mich heute sehr darüber freue, dass du wieder stärker die Nähe zu mir suchst und das Gemeinsame vermehrt zur Geltung kommt. Wann immer wir gemeinsam unterwegs sind, ist das ein wohltuendes Miteinander auf Augenhöhe. Und das genieße ich.

Mit Blick auf dich sehe ich zuversichtlich nach vorne. Und wünsche dir, dass du dir deine erfrischende Lebendigkeit bewahrst, dass du die Kraft bekommst, die du für deine vielfältigen Aufgaben brauchst und dass du weiterhin viel Segensreiches bewirkst.

Mit besten Wünschen deine Oberstdorfer Mutter-Kirche

A handwritten signature in blue ink that reads "Markus Wiesinger". The signature is written in a cursive, flowing style.

Markus Wiesinger, Pfarrer



HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM JUBILÄUM

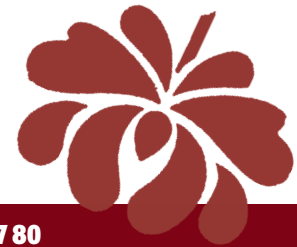
Bemeleit
Gardinen & Sonnenschutz
Trachtenstoffe
FISCHEN

Bolgenstraße 11 · Tel. 08326/244



Gärtnerei Frank Gartenbau - Blumen

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
zum 50-jährigen Jubiläum und vielen Dank
für die gute Zusammenarbeit.



Familie Frank • Weiler 27 • 87538 FISCHEN • Telefon 083 26 - 97 80

Wir gratulieren ganz herzlich zum 50-jährigen Jubiläum!

SPENGLEREI REICHART GmbH
Meisterbetrieb
FLACHDACHABDICHTUNGEN • PROPANGAS-LAGER

Mühlenstraße 20 1/2 · 87538 Fischen i. Allgäu · Telefon 083 26 - 2 83 · Telefax 083 26 - 97 88

Grußworte



Kath. Pfarrer Max Hieble

In diesem Jahr können die evangelischen Christen unserer Gemeinde das 50-jährige Jubiläum ihrer Kirche „Zum Guten Hirten“ begehen. Dazu darf die katholische Pfarreiengemeinschaft herzliche Glück- und Segenswünsche aussprechen. Denn dieser Kirchenbau bezeugt doch den Einheimischen wie den Gästen, dass hier nicht nur Traditionen unseres christlichen Glaubens gepflegt und weitergegeben, sondern auch Schritte nach vorn gegangen werden im Hinblick auf Fragen und Probleme der Zukunft. Dies tun die evangelischen Christen außer der Liturgie auch in ihrem Eintreten für die sozialen Anliegen der Gegenwart, im Engagement für die Diakonie, für die Urlauberseelsorge, für die Missionsarbeit in ihren Partnergemeinden in Tansania und für Straßenkinder in Brasilien.

Mit der Kirche „Zum Guten Hirten“ sind die Fischinger katholischen Christen durch ökumenische Gottesdienste und einer stattlichen Anzahl anderer Veranstaltungen für Schule und Familien verbunden – wie Bibelgespräche, Kinderbibeltage, Abendgebete – bei denen wir gemeinsam Gott loben und danken durften.

Wir wünschen den evangelischen Glaubensschwestern und -brüdern, dass Gott weiterhin von ihrem Gotteshaus reichen Segen ausgehen lassen möge für junge und ältere, für frohe und sorgenvolle, für glaubensstarke und angefochtene Menschen, hier in unserer Region und in der Weite seiner Kirche. So wie unser Herr Jesus Christus spricht: „Ich bin der gute Hirte, ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“

Max Hieble, Pfr.

Max Hieble, kath. Pfarrer



Pfarrer Gabriel u. Dekan Kirchenrat Nagen-gast stellen die Grundsteinrolle zusammen



Bauführer Riegler legt die Kassette ein

1) Bahnarbeiter und Beamte – die Anfänge

„Die Evangelischen kommen mit der Bahn“ – So ist die Festschrift der Evang.-luth. Kirchengemeinde Immenstadt zu ihrem 140-jährigen Bestehen im Jahr 2002 überschrieben. Und so war es tatsächlich. Die Geschichte der evangelischen Gemeinden im Oberallgäu ist eng mit dem Bau der Eisenbahnlinie Kaufbeuren–Lindau in den Jahren um 1850 verbunden. Der Eisenbahnbau brachte Tausende von Arbeitern aus verschiedenen Teilen des Königreiches Bayern in das Allgäu. Darunter waren auch ca. 1.500 evangelische Arbeiter vor allem aus Franken, die ab 1861 durch einen Vikar betreut wurden. 1862 wurde das evangelische Bethaus in Immenstadt errichtet, die „Mutterkirche“ aller Evangelischen im oberen Allgäu. Auch nach Abzug der Bahnarbeiter blieben viele evangelische Christen für den Betrieb und die Verwaltung der Bahn zurück.

Auch in die neuen Fabriken in Immenstadt und Blaichach kamen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts evangelische Arbeiter aus der Schweiz und aus Franken. Und in den Behörden und Ämtern des Königreiches Bayern wurden schon damals die Beamten übers Land verteilt, so dass etliche evangelische Gläubige als Förster und Zollbeamte ins Allgäu und auch nach Fischen kamen.

Der früheste Nachweis für evangelische Bewohner in Fischen in den Kirchenbüchern des evangelischen Pfarramtes in Immenstadt stammt aus dem Jahr 1870. Die Eheleute Rudolf und Magdalene Buchmann aus Zürich, beide evangelisch, reformierten Glaubens, ließen ihren Sohn Albert am 01.03.1870 katholisch (!) taufen. Noch im gleichen Jahr wurde ein Karl von Rad, Sohn eines königlichen Oberförsters, durch den Immenstädter Vikar Carl Preu im elterlichen Hause in Fischen evangelisch getauft.

Im Jahr 1885 meldete das Bezirksamt Sonthofen für die Gemeinde Fischen 987 Einwohner, davon 9 Protestanten. Im ganzen Oberallgäu waren es 560 Protestanten.



Kirchenvorstand Geiger Hammerschläge



Grundsteinlegung, 6. November 1960

Bis 1906 mussten die wenigen Evangelischen aus Fischen zum Gottesdienst nach Immenstadt. 1906 wurde in Oberstdorf dann die evangelische Christuskirche eingeweiht, denn dort war vor allem die ständig ansteigende Zahl von „Sommerfrischlern“ Anlass gewesen, eine eigene evangelische Kirche zu bauen. So fuhren die evangelischen Fischinger von nun an mit der Bahn zum Gottesdienst nach Oberstdorf.

2) Kriegsfolgen

Erst während und nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Zahl der Evangelischen in Fischen deutlich zu. Zuerst wurden Evakuierte aus anderen Teilen Deutschlands in das „sichere“ Allgäu gebracht. Dann kamen mit dem großen Flüchtlingsstrom am Ende des zweiten Weltkriegs zahlreiche evangelische Gläubige nach Fischen. Für sie hielt Pfarrer i. R. Baedeker aus dem Rheinland im Mai 1945 den ersten evangelischen Gottesdienst in Fischen ab. Von da an fand regelmäßig alle 14 Tage ein evangelischer Gottesdienst in der alten Schule in der Burgstraße statt.

Seit Sommer 1948 konnten dann „durch das freundliche Entgegenkommen der katholischen Kirchenverwaltung, die unter der Leitung von Herrn Pfarrer Ellner stand, die evangelischen Gottesdienste in der katholischen Frauenkapelle gehalten werden.“ (Zitat aus der Urkunde zur Grundsteinlegung 1960). Am Palmsonntag, 10. April 1949 hielt Pfarrer Geister aus Oberstdorf die erste Konfirmation in Fischen ab. Konfirmiert wurden drei Buben und fünf Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren.

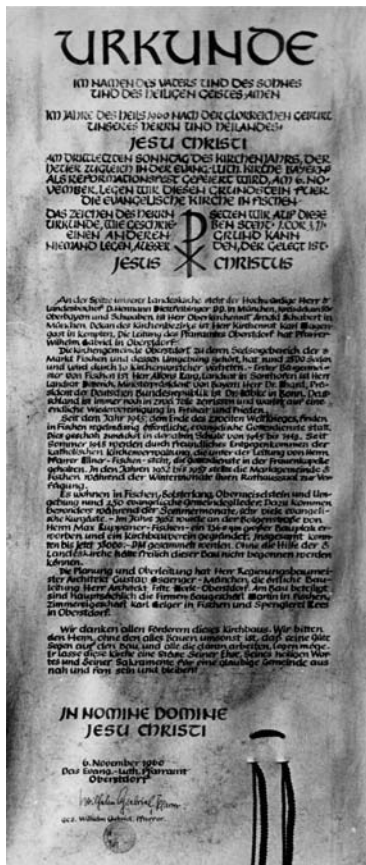
3) Ein eigenes Gotteshaus

In den fünfziger Jahren vergrößerte sich die Zahl derer, die die Gottesdienste in der Frauenkapelle besuchten, vor allem durch viele Gäste. Manchmal konnte die Kapelle die Zahl der Gottesdienstbesucher gar nicht fassen. In den Wintermonaten war die Situation sehr unbefriedigend. In der Frauenkapelle war es so kalt, dass das Harmonium streikte. Einen Winter fand deshalb der Gottesdienst im Saal des Gasthauses „Kreuz“ und später dann im Lesesaal des Rathauses statt.

Wegen dieser unbefriedigenden Situation wurde 1952 ein Kirchbauverein gegründet. Der Mitgliedsbeitrag im Verein betrug DM 6 pro Jahr. Das Anliegen, ein eigenes evangelisches Gotteshaus in Fischen zu bauen, wurde allerdings auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Die zuständige Kirchengemeinde Oberstdorf baute erst die Kreuzkirche 1952/53 im Walsertal, erweiterte 1955 die Kirche in Oberstdorf und kaufte schließlich auch noch ein neues Geläut.

Der Kirchbauverein war in diesen Jahren emsig damit beschäftigt, Geldmittel für den Bau einer evangelischen Kirche in Fischen zu sammeln. So heißt es in einem Rundschreiben aus dem Jahr 1958 an alle evangelischen Gemeindeglieder in Fischen und Umgebung: „Kann es für eine junge rührige Diasporagemeinde eine schönere gemeinsame Aufgabe geben als die, dem Herrn ein Haus zu bauen?! Deshalb führen wir in unseren Reihen eine Sammelaktion durch und bitten um ein Kirchbauopfer. Darum gehe jeder mit sich zu Rate und gebe nach bestem Vermögen!“ Die Chronik berichtet von regelmäßigen Adventsnachmittagen, deren Erlös für den Kirchbau bestimmt war. An einem dieser Nachmittage verkleidete sich Pfarrer Geister aus Oberstdorf als Nikolaus, wobei sein Rauschbart in Brand geriet. Über schlimmere Folgen wird Gott sei Dank nichts berichtet.

1958 konnte ein Grundstück in der Bolgenstraße von Herrn Max Ruppner gekauft werden. Und zwei Jahre später begann die Planung der neuen Kirche. Beauftragt wurde damit der bekannte Kirchenbauer Regierungsbaumeister Gustav Gsaenger aus München, der durch Architekt Horle aus Oberstdorf als örtliche Bauleitung unterstützt wurde. Bauziel war es, eine gut 200 Sitzplätze





Kirche bei der Einweihung

fassende Kirche zu bauen, mit einer geräumigen Sakristei auch für Konfirmandenunterricht und Bibelstunden. Am 9. Juli 1961 konnte die neue Kirche „Zum Guten Hirten“ durch Oberkirchenrat Arnold Schabert aus München eingeweiht werden.

In feierlichem Zug machte sich eine große Menge von Festgästen auf den Weg von der Frauenkapelle zur neuen Kirche. Über 1.000 Gäste, so schrieb das Allgäuer Anzeigebblatt am 11. Juli 1961, wohnten der feierlichen Einweihung bei. Die Altarbibel für die neue Kirche wurde von Landesbischof Dr. Hermann Dietzfelbinger gestiftet und enthält eine persönliche Widmung. Die Kirche erhielt den Namen „Zum Guten Hirten“ nach dem biblischen Wort aus dem Johannesevangelium im 10. Kapitel, in dem Jesus spricht: „Ich bin der gute Hirte, die Schafe hören meine Stimme“



Gespräch zwischen Pfarrer Gabriel und Architekt Gsaenger



Die Orgelbauer am Werk, 1962



Die Glocken auf dem Weg zum Kirchturm

4) Die Kirche wird vervollständigt

Schon bei der Einweihung im Jahr 1961 war offensichtlich, dass die Kirche „Zum Guten Hirten“ noch nicht fertig war. Im Turm hingen noch keine Glocken; die Orgel fehlte, die vorgesehene Ausgestaltung des Altarraumes mit einem großen Christusfresko konnte nicht finanziert werden. Doch allmählich konnte die Kirche vervollständigt werden.

Da nach der Fertigstellung der Altarraum der Kirche ohne das geplante Fresko merkwürdig kahl und leer wirkte, wurde zunächst ein großes Holzkreuz angebracht, gestiftet von Zimmermeister Karl Geiger. 1965 wurden für die Altarwand zwei Eichenholzreliefs von der Künstlerin Elisabeth Kronseder gestaltet. Die rechte Tafel zeigt die Pfingstgeschichte, oben die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Jünger, unten die Pfingstpredigt des Apostels Petrus. Die linke Tafel zeigt oben die Bergpredigt Jesu und unten die Speisung der Fünftausend.

Ebenfalls 1965 erhielt der Glockenturm zwei Glocken, die in ihrer Abstimmung den Glocken im Kirchturm der katholischen Kirche St. Verena entsprechen. In Fischen läuten also die Glocken der beiden Kirchen in ökumenischer Eintracht.

Schon zwei Jahre später, am 24. September 1967, konnte die neue Orgel durch Dekan Nagengast aus Kempten eingeweiht werden. Sie wurde von der bekannten Orgelbaufirma Ott aus Göttingen gebaut und intoniert. „Damit wird ein sehnlicher Wunsch der evangelischen Gemeinde von Fischen und Umgebung erfüllt. Jahrelang wurde unermüdlich für die Orgel gesammelt. Durch einen Basar beim diesjährigen Gemeindefest im Sommer konnten 3.000 DM aufgebracht werden. Spender von auswärts haben geholfen und auch die Fischinger Geschäftswelt hatte sich einer Bitte um Hilfe nicht verschlossen.“ So stand es am 23. September 1967 im Allgäuer Anzeigebblatt. Landesmusikdirektor i. R. Professor Friedrich Högner brachte bei einer „Geistlichen Abendmusik“ die neue Orgel in all ihren Schattierungen zum Erklingen.

5) Eine Kirche wird mit Leben gefüllt



Eine eigene Kirche in Fischen war da – nun galt es, das Gemeindeleben zu gestalten. Der Landeskirchenrat in München schuf die personellen Voraussetzungen dafür. Schon 1959 war der erste Vikar Karl Heckel mit der Betreuung der Evangelischen in Fischen beauftragt worden. Relativ häufig wechselnde Vikare gestalteten verschiedenste Aktivitäten. So heißt es in der Chronik, dass Vikar Friedrich Eras (1966–69), „der erste verheiratete Vikar, neues Leben in der Gemeinde schuf, Jugend- und Gartenfeste gestaltete und mit der Jugend nach Agape in Italien (ein ökumenisches Zentrum) fuhr“.

Konfirmandenunterricht und Bibelstunden fanden im Zimmer hinter der Orgel statt, das allerdings nicht heizbar war.

Nachdem der erste ökumenische Gottesdienst in Fischen im Januar 1969 in der katholischen Pfarrkirche St. Verena stattgefunden hatte, schloss sich am 29. November der erste ökumenische Gottesdienst in der Kirche „Zum Guten Hirten“ an. Er wurde gestaltet von dem evangelischen Vikar Michael Henke, dem katholischen Geistlichen Pfarrer Alois Haas und Benefiziat Meisburger und dem katholischen Kirchenchor. Die Geistlichen der beiden Konfessionen betonten die gemeinsame Aufgabe, „im ökumenischen Geist miteinander zu leben.“

Am 10. Mai 1971 fand zum ersten Mal ein Gottesdienst auf der Schöllanger Burg statt, den der Posaunenchor aus Sonthofen musikalisch gestaltete. Damit wurde eine schöne Tradition begründet, denn bis heute findet jeweils an Christi Himmelfahrt dieser gemeinsame Gottesdienst im Grünen statt.



Jugendgottesdienst 1969, „The Power Birds“



Gemeindezentrum

6) Auf dem langen Weg zu einem Gemeindezentrum

Schon bald nach Fertigstellung der Kirche haben die evangelischen Gemeindeglieder in Fischen versucht, geeignete Räume für die Entfaltung des Gemeindelebens zu schaffen. So wurde bereits in den sechziger Jahren ein Grundstück gegenüber der Kirche gekauft. 1969 wurde auf Anregung des damaligen Vikars Michael Henke ein „Evangelischer Gemeindehausverein“ gegründet, dessen Ziel es war, die Finanzierung eines eigenen Gemeindehauses in Fischen voranzutreiben. Dieser Verein hat im Laufe der Zeit eine große Summe Geld zusammengebracht, mit dem dann ein Teil der Inneneinrichtung des Gemeindehauses finanziert werden konnte. Aber auch beim Gemeindehaus mussten die Fischinger wieder langen Atem zeigen, bis es soweit war. Schon für 1970 war die Genehmigung zum Bau eines neuen Gemeindehauses bei der Landeskirche beantragt worden. Doch sollte es noch bis 1986 dauern, bis es tatsächlich soweit war. Mehrere Pläne, so z. B. der Anbau von Räumen an die Kirche, wurden geprüft und verworfen. Ein Architektenwettbewerb brachte ein Ergebnis, das verwirklicht werden konnte. Es setzte sich der Entwurf von Professor Franz Riepl durch, der einen Lehrstuhl für Architektur in Graz besaß. Die Finanzierung und Bauausführung des kühnen Entwurfes dauerte mehrere Jahre, aber schließlich konnte er nach einigen Veränderungen und Kürzungen in der heutigen Form verwirklicht werden. Am 12. Juli 1986 wurde das neue Gemeindezentrum mit Gemeinde- und Pfarrhaus durch Oberkirchenrat Johannes Merz aus Augsburg eingeweiht. Das am Ort und bei den Baubehörden umstrittene Gebäude erhielt im Jahr 1987 den Jahrespreis des „Bundes deutscher Architekten“ (BDA). In der Beurteilung heißt es unter anderem: „Das Gemeinde- und Pfarrhaus in Fischen ist ein gelungenes Beispiel für spezifisches Bauen als Beitrag zur Weiterentwicklung der Kulturlandschaft... Die Leichtigkeit im Äußeren und im Inneren sind ebenso hervorzuheben wie die sensiblen Differenzierungen und Wechselbeziehungen zwischen Innen- und Außenräumen, Schwellenbereichen und Außenraum... Es ist dem Verfasser gelungen, ein Haus zu schaffen, das als neue Baugestalt überzeugt“.



Pfarrer Manfred Tismar

7) Eine Gemeinde wird selbständig

Als bei der Einweihung der Kirche 1961 Gemeindeglieder aus Fischen vor den Kirchenoberen den Wunsch zum Ausdruck gebracht hatten, eine selbständige Gemeinde zu werden, waren sie mit der Begründung abgewiesen worden, in Fischen gäbe es weder ein Pfarrhaus für einen Pfarrer, noch ein Gemeindehaus, wo sich die Gemeinde sammeln könnte. Man solle weiter nach Oberstdorf gehen. Mit dem Bau des Gemeindehauses 1986 waren die damals als notwendig genannten Voraussetzungen nun alle erfüllt. Im Jahr 1972 war vom Landeskirchenrat die 2. Pfarrstelle Oberstdorf eingerichtet worden, mit Sitz in Fischen.

Am 6. Februar 1972 wurde Pfarrer Otto Kietzig durch Dekan Nagengast in sein Amt als Seelsorger für die damals etwa 700 Evangelischen in Fischen eingeführt. Zu seinen Aufgaben gehörten vor allem die Gottesdienste, die damals nicht nur in Fischen, sondern auch in Tiefenbach und in den Lungenheilstätten Wasach und Hirtenstein stattfanden. In der Amtszeit von Pfarrer Kietzig kam es auch zu einer Gebietsveränderung: Die 15 Evangelischen in Balderschwang, bisher zur Kirchengemeinde Oberstaufen gehörig, schlossen sich 1975 einstimmig dem Sprengel Fischen der Kirchengemeinde Oberstdorf an, da sie seit der Eröffnung des Riedbergpasses im Jahre 1961 sowieso schon von dort aus betreut worden waren.

Als Nachfolger von Pfarrer Kietzig wurde am 11. März 1979 Pfarrer Manfred Tismar in sein Amt eingeführt. Er war es, der mit großem Nachdruck den Bau des Gemeindezentrums vorantrieb. Mit der Fertigstellung des Gemeinde- und Pfarrhauses 1986 sahen er und eine große Zahl evangelischer Fischinger den Zeitpunkt gekommen, die Selbständigkeit für Fischen zu beantragen. Eine Gruppe von 35 Gemeindegliedern unterschrieb einen entsprechenden Antrag an die Kirchenleitung, um gemäß der Kirchenverfassung „zur besseren Entfaltung des Gemeindelebens“ eine eigenständige Kirchengemeinde zu werden. Dieses Ansinnen fand bei einer Gemeindeversammlung am 28. Februar 1988 große Zustimmung. Auch der Kirchenvorstand in Oberstdorf gab, wenn auch unter großen Bedenken, grünes Licht. Nachdem die Fragen der Gebietsabgrenzung und



Pfarrer Tismar mit dem ehemaligen Mesner August Maienberg



Pfarrer Johannes Heidecker

der weiteren Zusammenarbeit in einer Pfarrei Oberstdorf geklärt waren, wurde vom Landeskirchenrat mit Wirkung vom 1. November 1988 die „Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Fischen“ errichtet.

Zu ihr gehören seitdem neben Fischen die Orte Bolsterlang, Obermaiselstein und Balderschwang sowie die zum Markt Oberstdorf gehörenden Ortschaften Rubi, Reichenbach, Schöllang und Tiefenbach – insgesamt etwa 1.000 Evangelische. Mit der Wahl des ersten sechsköpfigen Kirchenvorstandes am 6. November 1988 war das Ziel endgültig erreicht: eine eigene evangelische Kirchengemeinde in Fischen und Umgebung, mit eigener Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus, mit eigener Gemeindeleitung und eigenem Pfarrer. Jetzt galt es, das Gemeindeleben selbständig weiter zu gestalten und zu entwickeln. Pfarrer Tismar war dazu der richtige Motor.

8) Evangelisch in Fischen heute

Um die Gemeindearbeit zielgerichtet gestalten zu können, entwickelte der Kirchenvorstand unter Leitung von Pfarrer Tismar im Jahr 1997 folgendes „Leitbild der Kirchengemeinde Fischen“:

„Die Evang.-luth. Kirchengemeinde Fischen bietet für alle einen Raum zum Rasten und lädt ein zur Begegnung und Stärkung.“

Für die knapp 1.000 evangelischen Gemeindeglieder bedeutet das, dass alle, die kommen, angenommen werden, sich wohlfühlen und gestärkt werden an Leib und Seele.

Eine zentrale Säule der Gemeindearbeit ist der Gottesdienst, bei dem es neben der traditionellen liturgischen Gestaltung auch andere Formen gibt wie Familiengottesdienst, Literaturgottesdienst und Gospelgottesdienst. So sollen sich möglichst viele Menschen angesprochen fühlen. Die Kirchenmusik ist ebenfalls ein wichtiges Feld der Gemeindearbeit. Es gibt regelmäßig Kantatengottesdienste, Orgelmattinen und Konzerte. Daneben finden im Gemeindezentrum Gruppentreffen für die unterschiedlichen Altersstufen, von der Mutter-Kind-Gruppe bis zum Gesprächskreis der Senioren, statt.



Pfarrer Helmut Klaubert

Das Leitbild verdeutlicht, dass sich die Kirchengemeinde neben der Ortsgemeinde auch um die „Gemeinde auf Zeit“ kümmert. Dazu zählen die etwa 1.000 Evangelischen, die mit Zweitwohnsitz im Bereich der Kirchengemeinde Fischen gemeldet sind und zum Teil oft mehrere Monate hier leben. Die 1,5 Millionen Übernachtungen pro Jahr im Bereich der Kirchengemeinde zeigen ebenfalls, dass die Gästeseelsorge ein wesentlicher Bestandteil der Gemeindegliederarbeit sein sollte. Mit einem eigenen Sommerprogramm sollen diese „Gemeindeglieder auf Zeit“ angesprochen werden. Den ganzen Sommer über finden Berggottesdienste auf dem Bolsterlanger Horn statt, oft von Posaunenchoristen festlich umrahmt. Meditative Abendandachten geben dem Bedürfnis nach Ruhe und Besinnung Raum. Ausstellungen bieten immer wieder die Möglichkeit, auch Menschen anzusprechen, die der Kirche nicht so nahe stehen. Und beim gemeinsamen Feiern kommen ortsansässige Gemeindeglieder und Gäste gern zusammen. Mit der katholischen Gemeinde St. Verena gibt es ein gutes Miteinander. Ökumenische Gottesdienste und andere gemeinsame Veranstaltungen wie Kinderbibeltage und Bibelgespräche sind selbstverständlich.

Für die Gestaltung und Entwicklung des Gemeindelebens tragen die jeweiligen Pfarrer in Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand die Verantwortung. Nach der Pensionierung von Pfarrer Tismar 1997 folgte im Jahr 1998 Pfarrer Johannes Heidecker, der Fischen im Jahr 2008 verließ. Seit 17. Oktober 2008 ist Pfarrer Helmut Klaubert der verantwortliche Pfarrer der Evang.-luth. Kirchengemeinde Fischen; einer kleinen Diaspora-Gemeinde, die ihren Platz gefunden hat und mit ihren Aktivitäten dazu beiträgt, das Zusammenleben der Menschen hier am Ort so zu gestalten, dass Einheimische und „Zugereiste“ und Gäste sich in Fischen und Umgebung wohlfühlen.

Helmut Klaubert,
Pfarrer

Künstler – und Kinder gestalten die Bibel

7. – 17. Juli 2011

jeweils 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Kirche „Zum Guten Hirten“

Eröffnung

Mittwoch, 6. Juli 2011

18:00 Uhr

mit dem Kinderchor St. Verena
und Gitarrenensemble

Eintritt frei

Die Ausstellung umfasst
25 Original-Grafiken von Marc
Chagall, Otto Dix und anderen
Künstlern des 20. Jahrhunderts.
Die Grafiken werden ergänzt
durch Bilder, die Schulkinder zu
den entsprechenden Bibelstellen
gemalt haben – sicher eine
interessante Gegenüberstellung.



„David mit der Harfe“ (Marc Chagall)

Festgottesdienst



Das **50jährige Bestehen** unserer Kirche ist uns Anlass, ein **festliches Jubiläum** zu feiern. Dazu laden wir Sie ganz herzlich ein.

Sonntag, 10. Juli 2011
10:00 Uhr

Festgottesdienst

mit Dekan Jörg Dittmar, Kempten.
Musikalische Begleitung durch den Projektchor.
Für die kleinen Gäste findet ein Kindergottesdienst statt.

Jubiläumsfest

im Anschluss an den Gottesdienst
rund um die Kirche und
das Gemeindezentrum.
16:00 Uhr Abschluss
mit der Jugendband.

Bärbel Zimmermann

So richtig glücklich ist Bärbel Zimmermann, geborene Müller nicht, wenn sie sich an ihre religiöse Erziehung erinnert. In Langenwang gehörte sie zu den wenigen evangelischen Kindern im Dorf und wenn es damals Streit auf der Gasse gegeben habe, dann wegen der Religionszugehörigkeit. „Evangelisch zu sein, bedeutete damals für die katholischen Spielkameraden offenbar, mit irgendeinem Makel behaftet zu sein“, beschreibt sie heute schmunzelnd. Ihr katholischer Vater und ihre evangelische Mutter hatten sich bewusst dafür entschieden, die Kinder im Glauben der Mutter zu erziehen. 1935 war das, die Gefahr des zweiten Weltkrieges drohte, der Vater fürchtete eine lange Abwesenheit und hielt es darum für sinnvoll, die religiöse Erziehung allein seiner Ehefrau anzuvertrauen. Mutter Margarete war jedoch eine „Zugezogene“ aus Leipzig, die als Sommergast in Langenwang ihre Liebe gefunden hatte. „Für die erkatholische Schwiegermutter war es schon ein richtiger Schock, eine Lutherische in der Familie zu haben“, erzählt Bärbel Zimmermann. Dass dann aber die Kinder sogar evangelisch wurden, habe die alte Dame sehr übel genommen. „Einen Gefallen tat uns unser Vater damals damit nicht“, versichert sie.

Fünf oder sechs Familien in ganz Langenwang waren evangelisch, außer den Müllers nur Evakuierte und Flüchtlinge, also sowieso schon Außenseiter. In der Dorfschule gab es für sie immer eine Stunde schulfrei, wenn die Kameraden Religionsunterricht hatten. Weil die Mutter sehr krank wurde, kümmerte sich die Oma um die Kinder. In die Kirche ging die kleine Bärbel jeden Sonntag, freilich in die katholische Pfarrkirche. Sie erinnert sich heute, dass ihr der Prunk, die Heiligen an den Wänden, Liturgie und Latein eher Angst eingeflößt haben. „Das schönste an diesen Sonntagen war immer, dass die Großmutter im Anschluss an die Kirche mit mir zum Essen in die Krone ging“, erzählt die Langenwangerin. Ansonsten ging es im Hause Müller schon recht streng zu. An Gemälde mit guten und bösen Engeln erinnert sie sich und an die ruppige Aufforderung der Großmutter, vorm Einschafen gefälligst zu beten.

Ein wenig evangelischen Zusammenhalt gab es im Dorf aber doch. Weil ihre Mutter so gut nähen konnte, versammelten sich die Frauen, die alle aus der gleichen Gegend kamen und die gleiche Religion hatten, zum Handarbeiten.

Erfahrungsberichte



Bärbel Zimmermann, heute



Bärbel Zimmermann (vorn links) bei Ihrer Konfirmation

Mit dem „Evangelisch-Sein“ war es also nichts, bis sich mit dem Konfirmationsunterricht alles änderte. Pfarrer Geister sammelte seine Schäfchen in der alten Schule in der Burgstraße und führte sie stolz zur Konfirmation in der Frauenkapelle. An Pfarrer Geister erinnert sich Bärbel Zimmermann gern. Er sei wie ein Vater zu den Konfirmanden gewesen, habe Bärbel sogar ein Konfirmationskleid besorgt. „Die Konfirmanden in Oberstdorf waren schon eine Woche früher dran und Christa Lechler gab mir ihr Kleid“, denkt die Langenwangerin heute noch an das etwas zu groß geratene Festtagsgewand.

Bärbel Zimmermann heiratete 1962 katholisch, entschied mit ihrem Mann Fritz, die drei Kinder ebenfalls katholisch zu erziehen. „Weil ich meine Religionszugehörigkeit in der Kindheit selbst so schwer fand“, fügt sie hinzu.

Die Oma sei im Alter übrigens ein wenig milder geworden, verrät Bärbel Zimmermann. Da sei sie mitgekommen in die evangelische Kirche. Ihre Begründung gegenüber erstaunt Fragenden: „Da ka i hihocke und zudem vrstond i alls“ im Gegensatz zur katholisch zelebrierten Messe.

Else Seidel



Else Seidel, heute

Es ist eine abenteuerliche Lebensgeschichte, die Else Seidel zu erzählen hat. Sie handelt von einem kleinen Mädchen, das mit neun Jahren für ein paar Wochen ins Allgäu geschickt wird, um anschließend nie mehr ganz in die Heimat zurückzukehren.

Else Seidels Eltern hatten in Rheydt/Mönchengladbach einen Brennstoffhandel. Nach Kriegsbeginn 1939 wurde sie als Neunjährige ebenso wie die Brüder mit der Kinderlandverschickung von Nordrhein-Westfalen zur Erholung in den Süden geschickt. Nur die kleinste Schwester blieb daheim bei den Eltern. Während die Brüder gemeinsam im Oberbayerischen landeten, ging für Else die Reise nach Fischen. Am Bahnhof wurde sie von dem jung verheirateten Ehepaar Althaus abgeholt. „Die beiden hatten noch keine eigenen Kinder und hatten sich wie andere Fischinger Familien bereit erklärt, für ein paar Wochen ein Stadtkind aufzunehmen.“, erzählt Else Seidel von der schicksalhaften Begegnung, die ihr ganzes weiteres Leben bestimmen sollte.

Die Familie Althaus besaß eine große Metzgerei mit einigen Filialen und entsprechend viel Arbeit. Else packte gern mit an, wo immer Hilfe gebraucht wurde und man fand schnell Gefallen aneinander. Nach sechs Wochen ging der Transport wieder zurück nach Rheydt, doch der Abschied von Fischen sollte nur kurz sein. „Die Familie Althaus hat mich gern gehabt und angeboten, mich für die ganzen Kriegsjahre hier zu behalten“, berichtet sie. Für die Eltern waren die Zeiten schwer geworden, denn durch den Krieg war ihre Existenz gefährdet, der Lastwagen eingezogen und die Versorgungslage mit Brennstoffen ohnehin schwierig. Da war es für sie erleichternd, zumindest Else gut versorgt zu wissen. Vater wollte, dass das Mädchen eine passable Schulbildung erhielt, also besuchte Else vier Jahre lang die Oberrealschule in Oberstdorf. Lieber jedoch stand sie mit im Laden. In die Kirche ging sie oft mit ihrer Gastfamilie, allerdings in die katholische. Das machte ihr aber überhaupt nichts aus, denn „es wurde dort so schön gesungen und das gefiel mir sehr“. Auch die feierlichen Maiandachten sind ihr in besonderer Erinnerung. Dass sie eigentlich den evangelischen Glauben hatte, war ihr gar nicht bewusst. „In Kriegszeiten war ich wohl auch fast die Einzige“ meint sie, denn erst später durch die Flüchtlinge seien die Evangelischen am Ort mehr geworden.



Else Seidel auf dem Weg zur Konfirmation

Die Ehe der Eltern war in den Kriegsjahren zerbrochen und Else mochte an eine Rückkehr gar nicht mehr denken. Jedenfalls war es der Vater, der 1946 in einem seiner vielen langen Briefe an die Tochter erinnerte, dass doch nun an die Konfirmation gedacht werden solle.

„Ich habe mich gar nicht drum gekümmert, war ja viel zu beschäftigt mit dem Betrieb und mit mir selbst“, berichtet die 80-Jährige schmunzelnd. Aber der Ersatzvater kümmerte sich und meldete Else zum Unterricht an. „Beim Peter Klaus am Anger, da hat ganz oben in der Dachmansarde ein alter evangelischer Pfarrer gewohnt“, schildert Else Seidel. Und der gab dann drei- oder viermal den Unterricht. Die Konfirmation fand dann allerdings in Sonthofen statt. Herr Althaus spannte eigens für den Festtag zwei Schimmel vor die Kutsche, um Else ganz nobel zur Kirche in die Stadt zu fahren. Auch der Vater war aus Rheydt angereist.

Das Kind, aus dem inzwischen ein hübscher „Backfisch“ geworden war, blieb auch nach dem Besuch des Vaters in Fischen, arbeitete weiter eifrig im Betrieb der Familie Althaus. Dort hatte nach dem Krieg auch ein junger Mann Beschäftigung gefunden, der unter noch abenteuerlicheren Bedingungen nach Fischen geraten war und später Elses Ehemann wurde. Werner Seidel stammte aus Schlesien, war im Krieg als Pilot über der Nordsee abgeschossen worden, hatte sich mit einer Rettungsinsel retten können. Aus amerikanischer Gefangenschaft floh er und wollte unbedingt zurück in die schlesische Heimat. Dahin war der Weg jedoch längst abgeschnitten und so suchte er nach seinem Bruder Willi, der in Immenstadt lebte und bei den Althausen als Metzger schaffte. Für den zehn Jahre jüngeren Bruder gab es dort ebenfalls viel zu tun.

1954 wurde bei Pfarrer Gabriel evangelisch geheiratet. „In der katholischen Frauenkapelle haben wir uns das Ja-Wort gegeben“, so Else Seidel. 1957 wurde Sohn Gerhard geboren, drei Jahre später Günter. Durch die Kinder erst sei sie wieder zur Kirche gekommen, besuchte mit den Buben Kindergottesdienste und fand freundliche Aufnahme beim netten Pfarrersehepaar Eras im Achweg. Werner Seidel ist inzwischen verstorben, Sohn Günter lebt in Amerika, aber mit Sohn Gerhard geht sie oft und gern in die Gottesdienste. Gerhard ist seit vielen Jahren ehrenamtlich als Kirchenpfleger und Kirchenvorsteher aktiv. Aber das ist eine andere, eine neue Geschichte.

Eva Porzig



Eva Porzig, heute

Die Geschichte von Eva Porzig ist die eines Flüchtlingskindes, das vaterlos aber mit einer starken Mutter aufwuchs und wie so viele Menschen mit einem ähnlichen Schicksal nur durch Zufall ins Allgäu verschlagen wurde.

Geboren wurde sie im Juli 1945 auf der Flucht von Schlesien nach Schärding (Oberösterreich). Vater Glatte war im Krieg, die schwangere Mutter brach mit Evis zwei älteren Schwester mit dem allerletzten Treck auf, um die Heimat zu verlassen. In Österreich fand die Familie jedoch nur eine vorübergehende Bleibe. „Nach Kriegsende wurden die Reichdeutschen auch von dort vertrieben“, berichtet sie, die diese Erlebnisse nur aus den Erzählungen ihrer Mutter und Schwester kennt. Wieder ging es mit allem Hab und Gut ab ins Ungewisse. Der Treck landete diesmal in Oberstdorf und die Familie Glatte wurde im Gasthaus „Wilde Männle“ notdürftig untergebracht. Es existiert ein Foto mit der kleinen Evi vor einem Christbaum, denn Weihnachten wurde bescheiden gefeiert mit anderen Flüchtlingen. Vom Vater gab es keine Nachricht, erst ein Jahr später erfuhr man, dass er in den letzten Kriegstagen gefallen war. Evi wurde noch in Oberstdorf evangelisch getauft, bevor es wieder „Umziehen“ hieß. Es ging nach Bad Oberdorf ins nächste Flüchtlingsquartier ins „Gasthaus Nordpol“. Von da aus suchte die Mutter für die vierköpfige Familie eine Notwohnung. „Das war ein Zimmer und eine nicht beheizbare Dachgaube“, erinnert sich Eva Porzig. Mutter ging Holz hacken, die Kinder sammelten Tannenzapfen, um die Stube warm zu bekommen. Abends dienten leere Steinhägerflaschen als Bettflaschen. Die Mutter war sehr gläubig. Und am Glauben hielt sie sich auch fest, als sie vom Schicksal erneut so getroffen wurde. Sie erfuhr vom Kriegstod ihres Mannes und musste sich auch von ihrer ältesten Tochter Ursula verabschieden, die durch ihr Asthma immer kränklich war und mit nur neun Jahren an einer Lungenentzündung starb. „Die Mutti war darauf hin nur noch enger mit der Kirche verbunden“, so Eva Porzig. In der kleinen Pestkapelle war sie als Mesnerin tätig. Es gab damals bereits ein munteres Gemeindeleben mit Kirchenchor und Konfirmandenausflügen. Für die Einwohner aber blieben die evangelischen Mitbürger die „Protestanten“ oder im Streit unter Kindern schlimmer gar „die Ketzer, die ins Fegefeuer müssen“. Mutter Glatte nahm den Mesnerdienst sehr ernst. Bei Wind und Wetter kümmerte sie sich um die Aufgabe, nahm auch im



Eva Porzig (zweite von links vorne) in der evangelischen Bekenntnisschule in Hindelang

Winter den weiten Weg in Kauf, stellte sich den Wecker in der Nacht zum Sonntag, um den Kanonenofen zu schüren, damit die Gottesdienstbesucher es warm hatten. „Wir Kinder haben oft geweint, wenn die Mutti wiederkam und total durchgefroren die Handschuhe nicht mehr selbst ausziehen konnte“, erinnert sich Eva Porzig. Wie schön war da doch der Frühling, wenn die kleine Evi an der Hand der Schwester Dorle an der Ostrach Blumen suchte für den Altarschmuck. Auch gegossen hat das kleine Mädchen eifrig und eines Tages ist ihr dabei im Ostrachkanal die Milchkanne davongeschwommen. Sie erinnert sich auch, dass sie die Glocke läuten durfte und sie dabei mitsamt dem Strick vom Boden abhob.

Eingeschult wurde sie nicht wie die anderen Kinder in der Bad Oberdorfer Schule. Mit drei anderen Kameradinnen musste sie nach Hindelang in die evangelische Bekenntnisschule, wo das 1. bis 8. Schuljahr in einer Klasse unterrichtet wurde. „Wir Kleinen übten Maus und Haus schreiben und die Älteren lernten Gedichte von Möricke, da ist auch bei den Erstklässlern etwas hängen geblieben“, erzählt sie. In die Pause durften die evangelischen Kinder erst gehen, wenn bei den katholischen schon wieder die Schulstunde begann. Man sollte sich nicht begegnen. „Diese strikte Trennung ist später aber besser geworden, offenbar weil die Lehrer sich auch dagegen sträubten“, meint Eva Porzig. Sie selbst wechselte mit zwei anderen Schulkameraden auf die Oberschule in Vorderhindelang, die privat organisiert war. In der Bekenntnisschule wurde mit dem Lehrer fleißig noch am Nachmittag für die Aufnahmeprüfung gebüffelt. Evi bestand. „Damals erhielt man als Anerkennung für die bestandene Prüfung ein Fahrrad, ein altes zwar, aber der Gipfel der Glückseligkeit“, meint sie. Nach der Schulzeit ging sie fort aus dem Allgäu und nach Fischen kam sie erst 1972. Ihr großes Engagement für die evangelische Kirchengemeinde hier, auch das ist eine neue Geschichte.

Gemeindeleben heute



Erntedank-Gottesdienst



Kinderbibeltag



Mini-Maxi-Gottesdienst

Gemeindeleben heute



Berggottesdienst an der Hörnerbahn



Krippenspiel am Heilig Abend



Osternachtsfeuer vor der Kirche

Gemeindeleben heute



Basar beim Gemeindetag



Gesprächskreis mit zweitem Frühstück



Ökumenisches Bibelteilen „7 Wochen mit der Bibel“

Gemeindeleben heute



Pfarrer Klaubert bei der Enthüllung der Gedenkstele für das KZ-Außenlager Fischen



Fischinger Jolarbüebe beim Sommerfest



Familienmusik Althaus beim „Mittwochabend Zum Guten Hirten“

Gemeindeleben heute



Konfirmanden-Freizeit im Klettergarten



Konfirmanden werden ausgerüstet mit Helm und Klettergeschirr



Gipsmasken-Basteln



„Wem gehört das Gesicht?“

Gemeindeleben heute



Fürs leibliche Wohl ist bestens gesorgt



Trommelgruppe beim Gemeindefest



Eine-Welt-Verkauf im Foyer



Gute Gespräche bei Kaffee und Kuchen

Gemeindeleben heute



Mitarbeitenden-Ausflug



Mit dem Bähnle durch den Bregener Wald



Zum Abschluss Fußball-WM live

Wünsche für die nächsten 50 Jahre

Angela Bonnes

Ich wünsche mir ...

- dass unsere Kirchengemeinde auch die nächsten 50 Jahre so lebendig und bunt ist. Dass viele Menschen gerne an unseren Gottesdiensten und den verschiedenen Gruppen teilnehmen.
- dass wir tolerant und offen gegenüber unseren Gemeindemitgliedern und Menschen anderer Konfessionen sind.
- und dass die Ökumene in 50 Jahren einen großen Schritt weiter ist.

Stefan Paluka

Ich wünsche mir ...

- ein gutes Miteinander von allen Generationen unserer Kirchengemeinde, alle sollen Freude am „Evangelisch“ in der Gemeinde haben.
- niemand soll ausgegrenzt werden.
- eine Kirche die auch optisch und baulich geeignet ist für zukünftige Generationen und andere Gottesdienstformen.
- dass „evangelisch im Allgäu“ auch weiterhin Achtung – Zulauf – Guten Ruf hat.

Eva Porzig

Ich wünsche mir ...

- eine offene, lebendige und vielfältige Kirche in der jeder seinen Platz hat für die Begegnung mit Gott und den Menschen und seinen christlichen Glauben leben kann.
- dass wir die Jungen ernst nehmen, die Angebote für sie und ihre Familien begleiten und reger daran teilnehmen.
- dass es uns gelingt, die Kirche angemessen baulich so zu modernisieren, um für die nächsten 50 Jahre verschiedenen Gottesdienstformen und geistlichen Veranstaltungen geeigneteren Raum zu schaffen.
- dass das ökumenische Miteinander in der politischen Gemeinde mehr Bedeutung und Umsetzung findet, hinsichtlich der Einbeziehung unserer evang. Kirche bei Festgottesdiensten und anderen offiziellen Anlässen.



Buntes Gemeindeleben: Taufe eines kleinen tansanischen Mädchens



Herzlichen Glückwunsch
zum 50-jährigen Jubiläum

»Poststüble«

Familie Haist und Mitarbeiter

Am Anger 4 · 87538 FISCHEN · Telefon 0 83 26 - 70 36
Geöffnet von 10 bis 14 Uhr und ab 17 Uhr · Samstag Ruhetag



SCHÖLER IHR KREATIVBÜRO IDEE GRAFIK WEBDESIGN TEXT BILDBEARBEITUNG
SCHÖLER IHR MAILINGEXPERTE PERSONALISIEREN ADRESSIEREN
KUVERTIEREN POSTVERSAND **SCHÖLER IHR BUCHBINDER** FALZEN HEFTEN
KLAMMERN KLEBEN BINDEN **SCHÖLER IHR WERBETECHNIKER** MEGAPOSTER
BANNER FAHNEN BESCHRIFTUNGEN WERBEMITTEL **SCHÖLER IHR DRUCKER IM**
ALLGÄU OFFSET DIGITAL SIEB TEXTIL **WIR KÖNNEN MEHR, FORDERN SIE UNS**
WWW.SCHOELER-DRUCK.DE TELEFON 08323-9640-0

AUTOHAUS SEIT 1948
TAUSCHER
FISCHEN

Herzlichen Glückwunsch
zum 50-jährigen Jubiläum



Am Anger 20 · 87538 Fischen im Allgäu · Telefon (0 83 26) 2 79 · Telefax 36 48 23 · www.Autohaus-Tauscher.de

...weil Qualität verbindet!

Wünsche für die nächsten 50 Jahre

Gerhard Seidel

Ich wünsche mir ...

- Nach 50 Jahren ist eine baldige bauliche Modernisierung notwendig. Dazu wünsche ich mir auch eine Umgestaltung des Altarraumes hin zu optional offeneren und flexibleren Gottesdienstformen, um somit den Ansprüchen möglichst vieler Altersgruppen und der Zukunft gerecht zu werden. Die Schlichtheit unserer Kirche soll jedoch bewahrt werden, damit die Menschen, die unsere Kirche oder den Gottesdienst besuchen, den „Guten Hirten“ nach wie vor bewusst erleben können.

Inge van der Borg

Ich wünsche mir ...

- einen guten Zusammenhalt der evangelischen Gläubigen von Jung und Alt.
- Auch die älteren Menschen sollten Respekt zeigen und anwesend sein, wenn z. B. die jungen Gemeindeglieder einen Gottesdienst auf ihre Art und Weise gestalten.
- Von der Kirchensanierung – und eventueller Umgestaltung – verspreche ich mir durch eine modernere, zeitgemäße Optik mehr Transparenz. Es soll auch die Jugend ansprechen, die sicherlich Spaß an modernen Formen des Gottesdienstes hat.

Ulf Maier

Ich wünsche mir ...

- dass sich in unserer Kirchengemeinde alle Menschen auch zukünftig verstanden und zu Hause fühlen.
- dass jeder, egal ob Jung oder Alt, seinen Auftrag findet und auch bekommt.
- dass wir als Kirchengemeinde auf die Wandlungsprozesse in der Gesellschaft eingehen und uns Veränderungen nicht verschließen.
- dass wir mit Konflikten in der Gemeinde offen und fair umgehen und wir Christen ein Vorbild für unsere Gesellschaft sind.



Auch Kinder sind zum Abendmahl eingeladen

Kirchenvorstand und Mitarbeiter



Kirchenvorstand: (von links vorne) Dieter Müller-Pathle, Christina Schacht, Ingeborg van der Borg, Eva Porzig, Helen Vogler
(von links hinten) Ulf Maier, Elke Wiartalla, Pfarrer Helmut Klaubert, Reinhard Foltin, Angela Bonnes, Gerhard Seidel, Stefan Paluka

Kirchenvorstand und Mitarbeiter



Kantorinnen Wilhelmina Lüders
und Brigitte Kunze



Mitarbeitende: (von links vorne) Mesnerin Sieglinde Gedamke und Sekretärin Marianne Klein
(von links hinten) Raumpflegerin Rita Rapp und Hausmeister Andreas Kasper

Sparkasse Allgäu - Gut für die Region.
Wir unterstützen Projekte in den Bereichen Kultur, Sport, Soziales und Umwelt. Dies ist unser öffentlicher Auftrag und darauf können die Menschen im Allgäu zählen - heute und in der Zukunft.



Lindlbauer
BUCHHANDLUNG
PAPETERIE

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
ZUM JUBILÄUM

Peter Lindlbauer · Marienplatz 6
87509 IMMENSTADT · Tel. 0 83 23 36 12
www.lindlbauer.ebuch.de



METZGEREI
Hubert Schmid

Berger Weg 1a
87538 Fischen
Tel. 08326 - 3 81 17
Fax. 3 81 18

**Wir gratulieren
herzlich zum
50-jährigen
Kirchenjubiläum!**

Metzgerei Hubert Schmid

Getränke Maurer

Wir haben was gegen Ihren Durst!

Fest- und Lieferservice
Tel.: 0 83 26 - 75 36
Mobil: 01 51 - 17 07 67 65



**GRATULATION ZUM
JUBILÄUM!**

NATURHEILPRAXIS

für traditionelle chinesische Medizin



Melanie van der Borg
Pfarrstr. 2 · 87538 Fischen
Telefon 08326 - 36 64 90
Termine nach Vereinbarung!

- Chinesische Kräuterheilkunde
- Akupunktur
- Moxa
- Schröpfen
- Tuina - Massage



Dank an unsere Sponsoren

Wir bedanken uns recht herzlich bei unseren Sponsoren, die durch ihre Unterstützung die Herausgabe der Festschrift ermöglicht haben:

- | | | |
|--------------------------------|--------------------------------|----------------------------|
| ■ Allgäuer Hörnerbahnen | ■ Getränke Maurer | ■ Schreinerei Sauter |
| ■ Bemeleit Deko | ■ Arztpraxis Porzig und Paluka | ■ Elektro Schmid |
| ■ Naturheilpraxis van der Borg | ■ Poststüble, Familie Haist | ■ Metzgerei Hubert Schmid |
| ■ Bestattungsdienst Dachs | ■ Spenglerei Reichart | ■ Schöler Druck und Medien |
| ■ Gärtnerei Frank | ■ Rupp-Moden | ■ Sparkasse Allgäu |
| ■ Buchhandlung Lindlbauer | ■ Ruppenan-Schuhmoden | ■ Autohaus Tauscher |



Ihr Helfer im Trauerfall –
Bestattungsdienst

Wolfgang Dachs fachgeprüfter
Bestatter

87538 Fischen, Bolgenstraße 3
87561 Oberstdorf, Alpgaustraße 8

Tel. (08322) 4896 oder 4747, Fax 7547

<http://mon.de/scw/Wolfgang.Dachs>

Erd-, Feuer-
und Seebestattung

Bestattungsvorsorge

Sterbegeldversicherung

DIENST DEN LEBENDEN – EHRE DEN TOTEN

Impressum:

Herausgeber: Evang.-luth. Kirchengemeinde, Bolgenstr. 10b, 87538 Fischen, Tel.: 08326/7853, pfarramt.fischen@elkb.de

Redaktion: Helmut Klaubert und Elke Wiartalla

Druck: Schöler Druck und Medien, Immenstadt



**Karl
Schmid**
Elektromeister

ELEKTROINSTALLATION · ANTENNENBAU
BELEUCHTUNGSKÖRPER · SOLARANLAGEN
VERKAUF und REPARATUR von ELEKTROGERÄTEN

Ried 3 · 87538 Obermaiselstein
Telefon (08326) 7950 · Fax (08326) 9480

Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde Fischen

Evang.-luth. Kirchengemeinde
Bolgenstr. 10b | 87538 Fischen
Telefon: 083 26/78 53
E-Mail: pfarramt.fischen@elkb.de



Festschrift